

Eine „Doppelkarriere als Lump“

Neue Stasiakten-Details belasten den Thüringer Sportfunktionär Rolf Beilschmidt erheblich

Im Freistaat Thüringen dominieren bis heute mehrere umstrittene Alt-SED- und Stasi-Kader die Sportstrukturen. Die Landespolitik in Erfurt sorgte für die benötigten Fördermillionen und sonnte sich im Glanze der Medaillen. Personalien und Strukturen innerhalb des Sports werden dabei bis heute kaum hinterfragt. In nahezu keinem anderen Bereich der Gesellschaft in Ostdeutschland – außer im Sport – konnten sich so viele belastete DDR-Kader in Führungspositionen festsetzen bzw. behaupten.

Auch der höchste hauptamtliche Sportfunktionär des Freistaats, Rolf Beilschmidt, seit 2001 Hauptgeschäftsführer des über 366 000 Mitglieder starken Thüringer Landessportbundes (LSB) mit Sitz in Erfurt, ist seit vielen Jahren umstritten. Zuvor war der heute 61-Jährige bereits ab 1991 der Chef des Olympiastützpunktes Thüringen. Der einstige DDR-Hochspringer aus Jena ist seit mehr als zwei Jahrzehnten Schlüsselfigur und Strippenzieher des Thüringer Sports.

Der Werdegang Rolf Beilschmidts

Rolf Beilschmidt ist in der Thüringer Sportszene und teils darüber hinaus seit den 1970er Jahren bekannt. 1953 in Jena geboren, kam er als Jugendlicher zum Leistungssport. Der Leichtathlet vom Sportclub (SC) Motor Jena holte von 1974 bis 1979 den DDR-Meistertitel im Hochsprung. 1976 in Montreal, bei den Olympischen Sommerspielen, wurde Beilschmidt Siebter. Im Jahr 1977 stellte der 1,90 Meter große Athlet beim Europacup in Helsinki zunächst mit 2,28 Metern und dann mit 2,31 Metern einen neuen DDR-Rekord auf. Daraufhin wurde er zum „DDR-Sportler“ des Jahres gewählt. Bei den Europameisterschaften in Prag 1978 gewann Beilschmidt die Bronzemedaille. Doch diese Leistungen relativieren sich, da Beilschmidt in seiner Athletenzeit Dopingmittel eingenommen hat, wie in Unterlagen der DDR-Sportmedizin dokumentiert ist



Im Gespräch anlässlich der Verleihung der Ehrentitel „Verdienter Meister des Sports“ und „Meister des Sports“ durch den Ministerrat der DDR am 6. Februar 1978 in Berlin (v. l.): Beilschmidt, Rosemarie Ackermann, Jürgen Geschke und Ruth Fuchs. Quelle: BArch, Bild 183-T0206-026 / Fotograf: Hartmut Reiche

und wie er 2011 auch selbst zugab. Im Herbst 1979 riss seine Achillessehne. Die Verletzung brachte ihn um die Teilnahme an den Olympischen Spielen 1980 in Moskau. Ein Jahr später kehrte er noch einmal zurück und wurde DDR-Meister. Sein damaliger Trainer Erich Drechsler hat seine eigenen Doping-Verstrickungen vor Jahren eingeräumt. Anlässlich des 80. Geburtstages von Drechsler am 30. Juni 2014 erfuhr der aufmerksame Leser der „Ostthüringer Zeitung“ allerdings eher skurrile Details, etwa dass Drechsler nach dem Renteneintritt Schweine gezüchtet habe.

Beilschmidt wurde als Athlet des SC Motor Jena im Juni 1976 per Handschlag als Stasi-IM, Deckname „Paul Grün“ (Reg.-Nr. X/346/76), zur inoffiziellen Zusammenarbeit durch Mitarbeiter der Kreisdienststelle Jena des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) verpflichtet. Er legte, so steht es in seiner Akte, „Wert auf eine hohe Konspiration“. Damals lieferte er auch Informationen über enge Freunde und Bekannte in Jena. Laut

den Stasiakten war er schon während seiner Athletenzeit ab 1978/79 Mitglied der SED-Parteileitung seines Sportclubs. Wegen „erwiesener Unzuverlässigkeit“ Beilschmidts verzichtete die Stasi 1981 zunächst auf seine weitere inoffizielle Mitarbeit. Dies alles ist seit Jahren bekannt. Doch jetzt haben Recherchen des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ (Ausgabe vom 13. Oktober 2014) und des „Deutschlandfunks“ neue Erkenntnisse zur Causa Beilschmidt zu Tage gebracht. Entgegen dem auch von Beilschmidt beförderten Mythos, er habe sich damals der Zusammenarbeit mit der Stasi entzogen, belegen nun zahlreiche weitere Dokumente aus dem BStU-Archiv (MfS, BV Gera, KD Jena VSH 001044), dass Beilschmidt als einflussreicher Sportfunktionär des SC Motor Jena auch nach 1981 bis in das Jahr des Mauerfalls hinein eine intensive und vertrauliche Zusammenarbeit mit der Stasi pflegte. Und was besonders verwerflich erscheint: Dabei informierte er laut Aktenlage unter anderem auch über privateste Details

und schreckte selbst vor der Denunziati-
on von Freunden nicht zurück.

Informationen über Roland Jahn geliefert

Beilschmidt wurde laut Akte nach seiner
Athletenkarriere Nachwuchs-Cheftrain-
er in Jena. Mit Datum vom 19. März
1983 hatte der für die Überwachung
des SC zuständige Stasi-Oberleutnant
Peter Krause von der Abteilung XX
der MfS-Kreisdienststelle Jena schrift-
lich in einem Bericht festgehalten, dass
Beilschmidt ihn über ein Gespräch mit
Walter Jahn, dem Vater von Roland Jahn
(dem heutigen Bundesbeauftragten für
die Stasi-Unterlagen), informiert habe.
Walter Jahn habe Beilschmidt unter
anderem von der Haftentlassung des
Sohnes Roland erzählt. Dies ist ein wei-
terer konkreter Beleg, dass Beilschmidt
nach der Ablage seines IM-Vorganges
später weiterhin auf offizieller Ebene
eng mit der Stasi zusammengearbei-
tet hat. Beilschmidt und Roland Jahn
(beide Jahrgang 1953) waren einst enge
Schul- und Jugendfreunde in Jena. Sta-
si-Offizier Krause vermerkte damals
dazu: *„Diese Freundschaft ist aber in den
vergangenen Jahren beendet wurden [sic].
Die Ursachen lagen in der unterschiedlichen
politischen Meinung zu Erscheinungen und
Ergebnissen in der Politik.“*

Bereits im Jahr 1978 hatte Beilschmidt
laut seiner IM-Akte dem MfS-Offizier
Krause detaillierte Informationen zum
Freundeskreis von Roland Jahn ge-
liefert. Anzumerken ist zudem, dass
Krause als hauptamtlicher Mitarbeiter
des MfS bei den Funktionären, Athle-
ten und Angestellten im Jenaer Club als
solcher bekannt war. Beilschmidt hatte
in der Vergangenheit öfter behauptet,
er sei damals unbewusst von der Stasi
abgeschöpft worden. Krause aber hat-
te bereits ab 1976 als zunächst kleiner
Stasi-Feldweibel mit dem inoffiziellen
Mitarbeiter (IM) „Paul Grün“, also Bei-
lschmidt, zusammengearbeitet. Krause
war zuvor auch Sportler. Beide kannten
sich.

Schwer wiegt ein handschriftlicher
und mit Beilschmidts Klarnamen unter-
schriebener Bericht mit Datum vom 10.
Juli 1983 über einen Schulfreund und
dessen Familie aus Jena, in dem Bei-
lschmidt detailliert deren Kontakte zu
Verwandten in Westdeutschland berich-

tet: *„Im Dezember 1980 erhielt seine Frau
eine Besuchserlaubnis in die BRD, um ih-
ren kranken Bruder aufsuchen zu können.
Bei diesem Besuch überschritt sie die geneh-
migte Aufenthaltsdauer um ein vielfaches,
sie blieb ca. 3 Monate in der BRD.“* Die
Familie des Freundes konnte, wie Bei-
lschmidt schrieb, später nach West-
deutschland ausreisen. Ihm wurde
weiterhin bekannt, *„daß er in München
wohnhaft ist, noch keine Arbeit besitzt und
anscheinend nicht der zufriedenste Mensch
ist. Zwischen meiner Familie und der Fami-
lie X bestehen keine Kontakte mehr und ich
werde auch alle eventuellen Versuche einer
Kontaktaufnahme, die von seiten der Familie
X erfolgen sollte, unterbinden.“*

Nach dem Bekanntwerden des Sach-
verhaltes erklärte Beilschmidt daraufhin
in einem Interview mit der „Thürin-
gischen Landeszeitung“ (TLZ), Ausgabe
vom 14. Oktober 2014, dass er sich jetzt
mit dem Ehepaar in Verbindung gesetzt
habe und ihnen mitgeteilt habe, *„dass ich
so etwas heute nie wieder tun würde und mir
das unendlich leid tut.“* Auf die Folgefrage
der TLZ, dass dies eine sehr späte Ein-
sicht sei, antwortete Beilschmidt: *„Mag
sein, aber heute hat man eben eine andere
Sichtweise auf diese Dinge.“* Zudem sagte
Beilschmidt der Zeitung dass er den ge-
nannten Bericht im Auftrag seines da-
maligen Clubvorsitzenden geschrieben
habe.

Bemerkenswert ist auch die von Bei-
lschmidt verfasste und unterzeichnete
„Aktennotiz zur versuchten Kontaktauf-
nahme eines BRD-Bürgers zu Leichtath-
leten des Sportclubs Motor Jena“ vom
28. Oktober 1983 (siehe Faksimile). We-
gen einer solch banalen Angelegenheit
informierte Beilschmidt *„unverzüglich“*
den *„zuständigen Mitarbeiter vom Ministe-
rium für Staatssicherheit“*.

Berichte über intime Beziehungen

Einem Bericht der Stasi-Kreisdienststelle
Jena vom 1. März 1984 zufolge war Bei-
lschmidt ab Jahresbeginn als Stellvertreter
des Vorsitzenden für Sport im SC Motor
Jena, also zum Vize-Clubchef aufgestie-
gen. Beilschmidt, der ein Fernstudium
als Ingenieur für wissenschaftlichen Ge-
rätebau sowie ein Sportstudium abge-
schlossen hatte, sollte sich damals schon
perspektivisch als linientreuer SED-Ka-
der *„im Leitungsprozeß qualifizieren“*, um

später den langjährigen Chef des SC Mo-
tor Jena Werner Wehrstedt, der ebenfalls
ein Stasi-Zuträger war (Deckname GMS
„Werner Schönstedt“), abzulösen. Was
Anfang 1989 übrigens auch so eintraf.

Beilschmidt lieferte laut Aktenla-
ge auch Informationen über intime
Beziehungen und das Eheleben von
Club-Sportlern und Kollegen. Über eine
Trainerin berichtete die Quelle AIM
„Paul Grün“ am 28. März 1984 an die
Stasi: *„Zur Zeit soll die Y wieder auf der Su-
che nach einem Mann sein. Der AIM schätzt
die X als sehr labil und unausgeglichen ein.
Sie besitzt ein übersteigertes Konsumden-
ken. Kann sie individuelle Bedürfnisse nicht
erfüllen, so sieht sie dieses Problem gleich
als ein gesamtgesellschaftliches Problem
an. Weiterhin hat sie eine größere Anzahl
von Bekleidungs- und anderen Gegenstän-
den in ihrer Wohnung, welche nicht mit
der Währung der DDR käuflich sind.“* Für
Menschen in der DDR konnten solche
Informationen sehr schädlich sein. Bei-
lschmidt erklärte gegenüber dem „Spie-
gel“, an solche Berichte könne er sich
nicht erinnern.

Die Bezeichnung „AIM“ steht für „Ar-
chivierter IM-Vorgang“. Es war nicht
ungewöhnlich, dass ein IM, der von der
Stasi zunächst abgeschaltet wurde, spä-
ter wieder als Informant genutzt wurde,
wie im Fall Beilschmidt laut Aktenlage
eben auch.

„Konspiration ist ihm wichtig“

Funktionär Beilschmidt reiste laut Stasi-
akte im März 1984 zum „Klassenfeind“
nach Frankfurt (Main) zu einem Kong-
ress des Europäischen Leichtathle-
tikverbandes. Kurz danach führte Sta-
si-Offizier Krause eine Aussprache mit
ihm durch und fertigte einen Bericht an.
Darin ist zu lesen: *„Beilschmidt berichtete
freimütig über die ihm bekannt gewordenen
Sachverhalte.“* Und dann kommt noch
eine wesentliche Information: *„Zum
Abschluß des Gespräches brachte er zum
Ausdruck, dass er auch weiterhin bereit ist,
daß MfS zu unterstützen. Er legt dabei je-
doch einen großen Wert auf die Einhaltung
der Konspiration. Nach eigenen Einschät-
zungen besitzt er unter den Sportlern ein
großes Vertrauensverhältnis und möchte
dieses durch eine eventuelle Offenbarung
der Zusammenarbeit mit dem MfS, nicht
aufs ‚Spiel‘ stellen.“* ▶▶▶

beiden Familien gemeinsam geschickt. Im Dezember
1980 erhielt meine Frau [REDACTED], eine Besuchslaub-
karte in die BRD, um ihrem Granvater Besuch aufzusuchen in
Wormen. Bei diesem Besuch übernahm ich die gesundheitliche
Aufsicht über meine Frau, die ca. 3
Monate in der BRD [REDACTED] [REDACTED].

Dem oben genannten Journalist [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]
Berichtungen, darüber ist mir bekannt, dass er in Wormen
Wohnort hat, nach dem Bericht über die Ausreise
nach der [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED].
Zwischen meiner Familie und der Familie [REDACTED]
besteht keine Verbindung mehr es ist wohl auch
alle weiteren Kontakte zum [REDACTED] [REDACTED], die
von [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED].

Auszüge des handschriftlichen Berichts Beilschmidts vom 10. Juli 1983 über einen Schulfreund und dessen Familie.
Quelle:
BStU, MfS, BV Gera, KD
Jena VSH 001044, Bl. 100 f.

Jena, d. 10.7.83.

R. Beilschmidt

►► Zum Jahresbeginn 1989 hatte Genosse Beilschmidt es geschafft. Er löste Werner Wehrstedt als Chef des dopingverseuchten SC Motor Jena ab. Somit war Beilschmidt für 65 Trainer, rund 60 Mitarbeiter und fast 400 Athleten verantwortlich. Wie die Ermittlungen der Zentralen Ermittlungsstelle für Regierungs- und Vereinigungskriminalität (ZERV) Ende der 1990er Jahre sowie die Prozesse zum DDR-Doping vor dem Landgericht Berlin ergaben, wurden auch im Jenaer Club jahrelang viele Athleten gedopt, was letztendlich durch den Bundesgerichtshof als „mittelschwere Kriminalität“ eingestuft wurde. Die EM- und WM-Titel sowie Olympiasiege besonders der Athletinnen des SC Motor sind neben dem harten Training auch auf den Einsatz von Dopingsubstanzen (zum Beispiel das Anabolikum „Oral-Turinabol“) zurückzuführen, die größtenteils vom VEB Jenapharm kamen und bei Frauen besonders stark wirkten. Doch die Mitverantwortung für den Do-

pingbetrug im Sport als einstiger Clubchef schiebt Beilschmidt heute gerne an die Sportmediziner ab. Wie der inzwischen zum Hauptmann beförderte Stasi-Offizier Krause am 23. März 1989 notierte, gab es am Vortag durch Clubchef Beilschmidt und im Beisein von Krause eine Einweisung von Sportlern und deren Trainer, die zu einem Turnier in die Bundesrepublik fahren sollten: „Genosse Beilschmidt machte nochmalig auf einige Schwerpunkte der Abgrenzung sowie des Auftretens in Bonn aufmerksam.“ Die jungen Athleten über die sogenannte „Abgrenzung“ vom kapitalistischen Klassenfeind zu belehren, war dem SED-treuen Clubchef auch im Jahr 1989 offenbar noch immer besonders wichtig. Ein anderer IM aus dem Club berichtete im Mai 1989 zum „Problem des Parteisekretärs im Club, Genosse Hermann, der in keiner Art und Weise seine Aufgaben erfüllt. Genosse Beilschmidt übernimmt des öfteren die Aufgaben des Parteisekretärs mit.“ Die Rolle als Agitator und

gnadenloser Karrierist, der mit hohlen Phrasen des SED-Politapparates noch im Sommer 1989 die Sportler nervte, habe er konsequent durchgesetzt, dies bestätigten mehrere Zeitzeugen dem Autor.

Karriere nach dem Mauerfall

Nach dem Mauerfall verhandelte Beilschmidt 1990 als frisch gewählter Vizepräsident des DDR-Sportbundes (DTSB) mit den Vertretern des Deutschen Sportbundes über die Neugestaltung des Spitzensports in Ostdeutschland. Am 20. Juni 1991 wurde in Erfurt offiziell der Olympiastützpunkt (OSP) Thüringen gegründet. Von 1991 bis 2001 leitete der bis heute als äußerst machtbewusst und umtriebig bekannte Beilschmidt den OSP und baute die Strukturen auf. Dabei wurden zahlreiche Altlasten wie der bis Ende Juli 2014 als Chef des Bundesleistungszentrums in Oberhof amtierende Wolfgang Filbrich, einst Bi-

athlon-Co-Nationaltrainer der DDR, oder der Trainingswissenschaftler und Stasi-Spitzel Hans Hartleb, Deckname IM „Falun“, angestellt, deren Stellen jahrelang durch Steuergelder mitfinanziert wurden.

Angesichts der Faktenlage zum Stasi-Zuträger Beilschmidt erscheint auch folgender Sachverhalt dreist: In einem Schreiben vom 14. Oktober 1993 hatte sich der damalige OSP-Chef Beilschmidt mit der Empfehlung an die Thüringer Spitzenathleten gewandt, dass jene, „welche vor 1989 einem Kaderkreis zugehörig waren und heute noch aktiv sind, den Antrag auf Einsicht in die Akten der Gauck-Behörde stellen sollten.“ Die Sportler sollten sich zudem ausgerechnet an den damals ersten Vorsitzenden des OSP-Trägervereines und LSB-Präsidenten Manfred Thieß wenden. Er wurde den Athleten von Beilschmidt und Sabine Reuß (Laufbahnberaterin des OSP) „als Person des Vertrauens“ vorgeschlagen. Die SED-Genossin Reuß war in der DDR beim Rat des Kreises Suhl übrigens zuständig für die Agitation der Schuldirektoren.

1994 wurde Peter Gösel der Nachfolger von Thieß als LSB-Präsident. Gösel war in der DDR ebenfalls ein exponierter SED-Kader und im Hauptberuf zuständig für die Organisation von Militärtransporten bei der Reichsbahndirektion in Erfurt. Gösel fiel in seiner nunmehrigen 20-jährigen Amtszeit des Öfteren durch choleriche Wutausbrüche auf, wenn man ihn auf die zahlreichen DDR-Doping- und Stasi-Personalien im LSB Thüringen ansprach. Der von Gösel mehrfach öffentlich geäußerte und alles andere als korrekte Vergleich spricht Bände für seine Geisteshaltung: „Kindermörder kommen schon nach drei Jahren aus dem Knast und Leute, die in der DDR für die Stasi gearbeitet haben, werden zig Jahre verfolgt.“

Fakt ist: Viele andere Stasi-Zuträger haben in den vergangenen Jahren aufgrund von Berichten und Informationen über andere Menschen, wie sie auch Beilschmidt an die Stasi weitergab, ihren Job im Öffentlichen Dienst oder im öffentlich geförderten Leistungssport verloren.

Die ehemalige Weltklasse-Sprinterin des SC Motor Jena Ines Geipel – heute Professorin für deutsche Verssprache und Vorsitzende des Vereins „Doping-Opfer-Hilfe“ mit Sitz in Berlin

– sagt: „Rolf Beilschmidt war mit seinen Belastungen und seiner Doppelgesichtigkeit die denkbar ungeeignetste Person, um nach 1989 den thüringischen Sport neu aufzubauen. Mit seinem Verrat war er Profiteur zu DDR-Zeiten, aber viel mehr noch im vereinten Deutschland. Seine Doppelkarriere als Lump ist ein Bericht darüber, was an Verdrängung in Sport und Politik möglich ist.“ Beilschmidt hatte auch über Ines Geipel Informationen an die Stasi geliefert.

Rüde Attacken

Eine weitere Begebenheit verdeutlicht das eigentümliche Demokratieverständnis von Thüringens höchsten Sportfunktionären: Nach äußerst rüden Attacken der beiden Spitzenfunktionäre Gösel und Beilschmidt auf den versierten Hochschulportlehrer und Trainer Henner Misersky – im Herbst 2005 platzten sie unangemeldet in eine Sitzung der sogenannten „Unabhängigen Stasi-Kommission des Thüringer Sports“ herein, um Opfer-Vertreter Misersky zu disziplinieren – trat dieser umgehend zurück. Henner Misersky hatte vorher die Kommission – völlig zu Recht übrigens – als Alibikommission bezeichnet. Dieses Gremium, das 2004 nach den jahrelangen Negativschlagzeilen bezüglich vieler Stasi-Personalien im Thüringer Sport gegründet wurde und sich 2006 wieder auflöste, hatte der einstige Thüringer Sportminister und Landtagspräsident Frank-Michael Pietzsch (CDU) geleitet. Dieser hatte zuvor jahrelang – wie viele seiner Landtagskollegen sämtlicher Particouleur auch – Stasi- und Doping-Opfer des DDR-Sports wenig beachtet und stattdessen lieber die Nähe der einstigen Täter, beispielsweise bei den alljährlich im Januar in Oberhof zelebrierten Biathlon-Weltcups, gesucht.

Zudem ist anzumerken, dass Beilschmidt und Gösel mit dafür gesorgt haben, dass der erste frei gewählte LSB-Präsident Thüringens nach 1990, der Sportsoziologie-Professor Manfred Thieß (Universität Jena), der wegen seiner Stasi-Zuträgerdienste in der DDR als LSB-Präsident nicht mehr tragbar war und deshalb 1994 zurücktrat, danach einen Versorgungsposten als Chef der Thüringer Sportakademie erhielt. Manfred Thieß (Stasi-Kontaktperson „Manfred“) hatte als einstiger Assistent am Institut für Körpererziehung der Uni-

versität Jena Henner Misersky zu dessen Studentenzeit ab 1968 in Jena massiv bespitzelt.

Zum 20-jährigen Jubiläum des LSB Thüringen, der am 29. September 1990 gegründet wurde, hatte dieser eine 171-seitige Broschüre herausgegeben unter dem Titel „Wendegeschichten des Thüringer Sports“. Darin offenbarte sich angesichts der tatsächlichen Abläufe eine sehr eingegrenzte Sicht der „Wende“. Unter den Autoren, die überwiegend aus den Reihen der amtierenden sowie einstigen Funktionsträger des Thüringer Sports kamen, befand sich auch Hauptgeschäftsführer Beilschmidt. Dass sich in der gesamten Broschüre nicht ein Wort zum perfiden DDR-Staatsdoping befindet, mag da kaum verwundern. Stattdessen schreibt Funktionär Beilschmidt nostalgisch verklärend über den SC Motor Jena: „Die Athleten kamen in den Genuss einer ‚Rundumbetreuung‘. So stand im ‚Sportmedizinischen Dienst‘ neben Allgemeinmedizinern und Physiotherapeuten sogar ein Zahnarzt zur Verfügung. Dieser war allein für die beiden Jenaer Sportclubs, den SC Motor und den Fußballclub Carl Zeiss Jena, zuständig.“

„Habe Doping damals bewusst genommen“

Übrigens noch im Februar 2011 hatte Thüringens höchster hauptamtlicher Sportfunktionär Beilschmidt, in einer öffentlichen Veranstaltung der BStU-Außenstelle Erfurt, das DDR-Staatsdoping verharmlost. Beilschmidt räumte ein, er habe früher als Athlet Dopingmittel bewusst eingenommen. Zudem sei er damals über die Gabe von Anabolika als leistungssteigernde Substanz informiert worden. Die Ärzte und Trainer hätten ihn sogar vor übermäßigem Alkoholkonsum gewarnt, da dies die Leber schädigen würde. Und das damalige Doping im Hochsprung habe, so seine Aussage, ohnehin nur 2 bis 3 % an Leistungssteigerung gebracht. Auf direkte Nachfrage, dass Doping mit Anabolika damals schon verboten und es zudem Betrug am Sport war, sagte Beilschmidt, dass damals doch alle Spitzenathleten sämtlicher Nationen gedopt hätten.

Wie anziehend solche Verharmlosungen des bedeutendsten Thüringer Sportfunktionärs auf die heutigen Nachwuchssportler sein können, kann man ▶▶▶

▶▶ sich wohl vorstellen. Von einer Vorbildrolle ganz zu schweigen.

Im Januar 2013, im Rahmen eines Rundgangs durch die Ausstellung „ZOV Sportverräter. Spitzenathleten auf der Flucht“ in der Stasi-Gedenkstätte Andreasstraße in Erfurt, äußerte Beilschmidt in Anwesenheit seines Jugendfreundes Roland Jahn zum wiederholten Mal die wenig aussagekräftige Floskel: „Ich war eine Stütze des Systems.“

Beilschmidt gab Postkarte an Stasi

In seinem im September 2014 erschienenen Buch „Wir Angepassten. Überleben in der DDR“, in dem die Frage nach der Verantwortung des Einzelnen in der Diktatur thematisiert wird, schreibt Roland Jahn auf mehreren Seiten auch einiges über den Werdegang von Beilschmidt: „Mein Jugendfreund Rolf Beilschmidt war in vielerlei Hinsicht einer, der das System aktiv gestützt hat.“ Vor der Protestwelle 1976 für den Liedermacher Wolf Biermann habe er ihn zunächst gewarnt: „Roland, du musst aufpassen. Die haben dich auf dem Kieker. Die wollten auch von mir schon Informationen.“

Als Jahn 1984, inzwischen nach seinem Rauswurf aus der DDR schon seit einem Jahr im Westen lebend, eine Postkarte an Beilschmidt aus Lissabon nach Jena sandte, passierte folgendes: „Aus lauter Sorge vor den nicht zu kalkulierenden Folgen einer Postkarte vom mittlerweile zum ‚Staatsfeind‘ avancierten Schulfreund gab er sie bei einer offiziellen Stelle ab“, schreibt Jahn in seinem Buch. Beilschmidt habe sich später so gerechtfertigt: „Was sollte ich denn machen? Das war doch klar, dass ich sie abgeben musste.“ Und Jahn reflektiert weiter: „Meine Freundschaftsgeste wurde für ihn zum Test. Er dachte, er müsse Farbe bekennen. Und das tat er, als er die Karte seinen Genossen übergab.“

Die Kritik des BStU-Chefs an seinem Jugendfreund angesichts dessen herausragender Funktionärsrolle und Stasi-Dienste im SED-Spitzensport fällt dennoch relativ verhalten aus. Die fehlenden Details zu Beilschmidt sind im Buch eines Experten zumindest auffällig. Bei einer Versammlung des Doping-Opfer-Hilfevereines am 18. Oktober 2014 in Berlin wurde Jahn auf Nachfrage deutlicher: „Ich habe mich, als ich erfuhr dass mein Jugendfreund damals eine Postkarte bei seinen Genossen abgegeben hat, die ich

ihm nach meiner Ausbürgerung aus dem Westen schickte, klar und deutlich ver-raten gefühlt.“ Und forderte damit die DDR-Doping-Opfer heraus. Ob er sich von Beilschmidt distanzieren, fragte Brigitte Michel, einst Diskuswerferin beim TSC Berlin. „Ich habe es nicht nötig, mich zu rechtfertigen, mich von ihm zu distanzieren. Ich habe mich schon als Jugendfreund von seiner politischen Entwicklung, von seinem politischen Verhalten distanziert“, antwortete Jahn und forderte, dass sich Beilschmidt seiner Verantwortung stellen müsse. „Jeder wird gleichbehandelt, ob ich ihn nun kenne oder nicht. In dem Sinne gilt das auch für Rolf Beilschmidt. Er wird genauso behandelt wie alle anderen.“ Bei seiner Buchlesung im Jenaer Volkshaus am 25. Februar 2015 bekräftigte Jahn dies nochmals.

Die Politik in Thüringen scherte sich um die Vergangenheit seiner Sportfunktionäre wenig. Im Gegenteil: Zum 60. Geburtstag von Beilschmidt sowie zum 70. Geburtstag von Gösel im August 2013 gab es zum Doppeljubiläum ein großes Fest in der Landessportschule in Bad Blankenburg. Führende Vertreter der im Landtag vertretenen Parteien waren zugegen. Bei der persönlich vorgenommenen Würdigung der Jubilare hatte sich die damals amtierende Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht (CDU) besonders viel Mühe gegeben. Sie bezeichnete die beiden Herren als einen „Doppelzweier, der die Messlatte sehr hoch gelegt hat“ und würdigte deren Rolle beim Aufbau des organisierten Sports zur größten Personengesellschaft im Freistaat. „Der Sport ist eine Macht in Thüringen“, zitierte die Deutsche Presseagentur (dpa) hernach Frau Lieberknecht. Zudem gab die Staatskanzlei in Erfurt damals zu Ehren der Sportfunktionäre Beilschmidt und Gösel eigens eine Pressemitteilung (Nr. 192/2013) heraus. Darin bemühte Lieberknecht sogar die griechische Mythologie: „Wie einst die Dioskuren im Olymp lenken und leiten sie seit vielen Jahren die Geschicke des Sports im Freistaat. Dank ihres Engagements ist Thüringen zu einer festen Größe und zu einem Erfolgsgaranten des Sports in Deutschland geworden.“

Für Opfer nichts getan

Zu bilanzieren ist: Weder Beilschmidt noch Gösel haben sich in den vergangenen

Jahrzehnten persönlich für eine konsequente Aufarbeitung der dunklen Seiten des DDR-Sports engagiert. Für die Opfer und Betroffenen des DDR-Sports haben sie erkennbar nichts getan. Als Henner Misersky gemeinsam mit seiner Tochter, der Biathlon-Olympiasiegerin Antje Harvey, im Mai 2012 für die gezeigte Zivilcourage im DDR-Sport und die Verweigerung des Dopings in die „Hall of Fame“ des deutschen Sports aufgenommen wurde, blieb eine Gratulation des LSB aus. Ignorieren und Verschweigen, diese Taktik verfolgten die einstigen SED-Kader überwiegend bis heute.

Und überhaupt, Doping-Opfer kenne er persönlich in Thüringen keine, da sich bisher keines an ihn gewandt habe, hatte Gösel im Januar 2013 öffentlich gesagt. Auch Beilschmidt hatte sich in den vergangenen Jahren mehrfach despektierlich über DDR-Doping- und Stasi-Opfer geäußert.

Im Frühjahr 2015 sollte laut Ankündigung eine von Sporthistorikern unter Leitung von Jutta Braun erstellte Studie zur Aufarbeitung des DDR-Sports in Thüringen erscheinen. Die Herausgeber arbeiten am Zentrum Deutsche Sportgeschichte in Berlin. Der Erscheinungstermin war einst für 2013 angekündigt, aber immer wieder verschoben worden. Aufgrund zahlreicher negativer Schlagzeilen in den überregionalen Medien über stasi- und dopingbelastete Seilschaften im Thüringer Sport wurde das Projekt bereits 2008 bei Historikern der Universität Potsdam in Auftrag gegeben. Auch der LSB Thüringen hat sich, nachdem er die Aufarbeitung jahrelang ignoriert hatte, dem öffentlichen Druck gebeugt und sich an der Finanzierung dieser Studie beteiligt. Beilschmidt äußerte im Januar 2013 gegenüber der „Thüringer Allgemeinen“ dazu: „Wir mussten ein bisschen zur Aufarbeitung unserer Geschichte gedrängt werden. Aber ich bin jetzt gespannt auf das Ergebnis der Arbeit.“

Rücktrittsforderungen an Beilschmidt

Der LSB Thüringen hat inzwischen die Stasi-Kommission des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) beauftragt, die Aktenlage zu Beilschmidt zu bewerten.

Obwohl der deutsche Sport nach einer Definition Stasi-Mitarbeiter, die „Scha-

den zugefügt oder billigend in Kauf genommen haben“ nicht in Führungspositionen sehen wollte, gelang Beilschmidt eine beispielhafte Karriere. Beilschmidt sieht sich nun als Medienopfer. Er behauptete nach den jüngsten Enthüllungen gegenüber der Thüringer Presse, die Vorsitzende des Doping-Opfer-Hilfevereins, Ines Geipel, nie bespitzelt zu haben. Laut Aktenlage hat er aber 1984 etwa über Geipel berichtet. „Rolf Beilschmidt lügt weiter. Was soll ich noch dazu sagen?“, erklärt Ines Geipel dazu: „Wenn er stattfindet in meiner Opferakte – und zwar sehr konkret – dann findet er statt.“

Der Doping-Opfer-Hilfeverein forderte in einer öffentlichen Erklärung vom 17. Oktober 2014 den sofortigen Rücktritt Beilschmidts und auch Gösel. In der Erklärung hieß es: „Durch die jahrelange massive Verhinderung der Aufarbeitung im thüringischen Sport, durch die Ablehnung von Stasi-Überprüfungen des LSB-Präsidiums, die Verhöhnung der Stasi- und Doping-Opfer sowie die Verharmlosung des DDR-Zwangsdopings durch die ehemaligen SED-Nomenklaturkader Beilschmidt und Gösel, ist dem deutschen Sport schwerer Schaden entstanden.“ Doch Beilschmidt sagte der Zeitung „Neues Deutschland“ vom 4. November 2014 in Bezug auf seinen Job als Spitzenfunktionär: „Ich bin noch nicht müde.“

Während Beilschmidts Rolle in Thüringen von Sport und Politik nie ernsthaft hinterfragt wurde, erreichte der aktuelle Fall auch den Sportausschuss des Deutschen Bundestages. „Es ist beschämend, dass ehemalige Funktionäre und Stasi-Zuträger weiterhin in Amt und Würden sind und ihn mit so einer herausragenden Funktion den Sport auf Landesebene vertreten“, sagt Monika Lazar, die Obfrau der Grünen im Sportausschuss. „Eigentlich müsste Herr Beilschmidt von seinem Posten zurücktreten.“

Thomas Purschke
Journalist, Steinbach-Hallenberg

► Hinweis: Eine Zusammenstellung von Material zum Fall Rolf Beilschmidt kann auf der Internetseite der Geschichtswerkstatt Jena unter www.geschichtswerkstatt-jena.de abgerufen werden.

SPORTCLUB MOTOR JENA
Sektion Leichtathletik

BStU
000106

Aktennotiz

zur versuchten Kontaktaufnahme eines BRD-Bürgers zu Leichtathleten des SC Motor Jena

Die Sportler [REDACTED], [REDACTED] und [REDACTED], alle Athleten gehören zur Trainingsgruppe [REDACTED], absolvierten am Freitag, d. 28. 10. 1983 gegen 12.15 Uhr als Abschluß der Trainingseinheit einen Dauerlauf. Am Fußgängerübergang Paradiesbrücke/Karl-Marx-Platz mußten sie an der Verkehrsampel anhalten. Ein aus Richtung Stadtmitte kommender Personenkraftwagen mit einem BRD-Kennzeichen hielt direkt neben den Athleten an. Nach Angaben der Sportler handelte es sich um einen BMW, die Autonummer registrierten die Athleten nicht. Der Fahrer des Wagens verließ diesen und winkte die Athleten heran und ging dabei auf sie zu. Er fragte sie nach ihrem Sportclub und ihrer Spezialdisziplin. Die Sportler nannten ihre Spezialdisziplin, die 400 m, daraufhin fragte der BRD-Bürger, ob sie den EX-Europameister im 400 m-Lauf, Bernd Hermann, aus der BRD kennen. Zwei Sportler verneinten die Frage, ein Sportler bejahte diese.

Daraufhin ging der BRD-Bürger zu seinem Wagen, holte ein Paar Adidas-Spikes heraus und fragte die Athleten, ob sie nicht ein Paar Schuhe benötigten. Die Athleten verneinten mit der Begründung, sie besäßen alle Laufspikes und auf diese Art und Weise und von einem ihnen unbekanntem Menschen nähmen sie keine Schuhe. Daraufhin entgegnete der BRD-Bürger: "Tut mir leid, werfe ich die Schuhe eben weg", tat dies auch in Richtung eines Gebüsches. Danach setzte er sich in seinen Wagen und fuhr in Richtung Lobeda.

Die Athleten kamen sofort in den Sportclub und berichteten mir über den Vorfall. Der zuständige Mitarbeiter im Ministerium für Staatssicherheit wurde von mir unverzüglich über den Sachverhalt informiert.

Rolf Beilschmidt
Rolf Beilschmidt

Ein offenbar schwerwiegender Vorfall am 28. Oktober 1983: SED-Kader Beilschmidt informierte unverzüglich den zuständigen Stasi-Offizier. Quelle: BStU, MfS, BV Gera, KD Jena VSH 001044, Bl. 106

Ein heikler Jenaer Freundschaft

Bundesbeauftragter für Stasi-Unterlagen, Roland Jahn, schauen auf gemeinsame Vergangenheit

Rolf Beilschmidt auf Grün“ – zu. feierte fortan im Erfolge, sprang ch, wurde 1978 Prag. Die Olym- 1980 in Moskau gen eines Achil-

der Geschichte

in den Westen dert wird, bricht cht ab. Jahn er-

Freunde. 1992, als sich Beilschmidt für den Posten des Leiters des Olympiastützpunkts in Erfurt bewarb, bekannte der einstmals beste deutsche Hochspringer seine Stasi-Mitarbeit. Ein Jahr später wurde IM „Paul Grün“ durch den Spiegel öffentlich. Roland Jahn, damals TV-Journalist bei „Kontraste“, rief Beilschmidt an, um dessen Fall wahrhaftig darzustellen. „Wir müssen einen differenzierten Blick auf die damaligen inoffiziellen Mitarbeiter haben, keinen Stempel erteilen, sondern genauer hinschauen“, so Jahn. „Rolf ist ein Beispiel, für Leute, die nein gesagt haben“, findet er.

Seiner Vergangenheit stellte sich Beilschmidt. 2011 gab er öffentlich die bewusste Einnahme von Dopingmitteln beim SC Motor Jena zu.

24 Jahre nach der Wende wird im Herbst eine „Sportgeschichte in den DDR-Bezirken Erfurt, Gera und Suhl“ erarbei-



Rolf Beilschmidt (links) und Roland Jahn in der Ausstellung in der Andreasstraße. Foto: Alex Volkmann

Berichterstattung über den Rundgang Beilschmidts und Jahns durch die Ausstellung „ZOV Sportverräter. Spitzenathleten auf der Flucht“ in der Erfurter Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße.

Quelle: „Thüringer Allgemeine“ vom 18. Januar 2013